

HORTUS EXOTICUS

Beiträge zur Freilandkultur Winterharter Exoten in Mitteleuropa



Hortus Exoticus 16, 2015

Hortus Exoticus - Beiträge zur Freilandkultur winterharter Exoten
10. Jahrgang, Heft 16, 2015
ISSN 1862-9539
25. Februar 2015

Herausgeber: Dr. Michael Lorek, Grillparzer Weg 35a, D-42289 Wuppertal, info@tropengarten.de
Tel.: 0202-624433 Fax: 0202-2545456
Erschienen im Verlag Tropengarten

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Kulturerfahrungen mit der seltenen Doppelblüte, <i>Disanthus cercidifolius</i> Maxim., Bernd Demes	3
<i>Toona sinensis</i> 'Flamingo', der Chinesische 'Flamingo'-Gemüsebaum, Bernd Demes	6

Alle Winterhärtezonen im Hortus Exoticus beziehen sich auf die mittleren langjährigen Temperaturminima, nach Heinze und Schreiber (1984), siehe auch Hortus Exot. 2006/2: 33–34.

Zone 6a: –23,3 bis –20,6 °C

Zone 6b: –20,5 bis –17,8 °C

Zone 7a: –17,7 bis –15,0 °C

Zone 7b: –14,9 bis –12,3 °C

Zone 8a: –12,2 bis –9,5 °C

Autorenhinweise

1. Manuskripte können eingereicht werden als Papier-Ausdruck (mit weißen Seitenrändern) oder in elektronischer Form. Gleiches gilt für Photographien (digitale Photos mindestens 300 dpi) oder Zeichnungen.

2. Erwünscht sind Beiträge, die sich mit dem Thema "winterharte Exoten" in Mitteleuropa beschäftigen oder themenverwandt sind. Sprache möglichst Deutsch oder Englisch, Abstract in Englisch und (nicht mehr als sechs) Keywords, alphabetisch geordnet. Möglichst maximal acht Seiten Text. Gemäß Duden hinter Interpunktionen - außer bei Datumsangaben - bitte stets ein Leerzeichen.

3. Formatierung: **Halbfett** nur für Überschriften, *kursiv* für wissenschaftliche Gattungs- und Artnamen (einschließlich infraspezifischer Taxa) sowie Abstract, Keywords und Bildlegenden, ausnahmsweise auch für Hervorhebungen. Unterstreichungen, Sperrungen und Kapitälchen bitte vermeiden, Autorennamen somit in Normalschrift. Zitate im Text: (Meyer 1997) oder Meyer (1997), wenn mit Seitenzahl: (Meyer 1997: 12) oder Meyer (1997: 12), bei zwei Autoren: Meyer & Müller (1997: 12), bei mehreren Autoren: Meyer et al. (1997: 12).

4. Literaturliste: Nur die im Text zitierten Quellen angeben.

Zeitschriften: Meyer, K. 1997: Exotische Pflanzen. – Hortus Bot., **6**, 23–27.

Bücher: Meyer, K. 1997: Winter und Exoten. – Exoten-Verlag, Stadthausen, 208 S.

Zwei Autoren: Meyer, K. & Müller, L. 1997. Mehr als zwei Autoren: Meyer, K., Müller, L. & Schmidt, G. 1997.

Mehrbändige Ausgaben: Meyer, K. 1997: Winter und Exoten. Bd. II. – Exoten-Verlag, Stadthausen, 208 S.

Jahrgangsgleiche Zitate: Meyer, K. 1996a und Meyer, K. 1996b.

5. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Abdruck- und Rückgaberecht.

Umschlagphoto: *Toona sinensis* (A. Juss.) M. Roem., Bernd Demes, 02.06.2013

Dieses Werk ist urheberrechtlich in allen seinen Teilen geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und Mikroverfilmungen, sowie die Verarbeitung und Speicherung in elektronischen Medien oder auf optischen Speichern.

Kulturerfahrungen mit der seltenen Doppelblüte, *Disanthus cercidifolius* Maxim.

Von Bernd Demes

Abstract: *Disanthus cercidifolius* is an exotic shrub with colourful fall display and hardy enough in Central Europe.
- With 5 figures.

Keywords: *Disanthus cercidifolius* - winterhardy

Disanthus cercidifolius Maxim. ist ein bis zu 4 m hoch werdender sommergrüner Strauch oder kleiner Baum einer monotypischen Gattung aus der Familie der *Hamamelis*-Gewächse, der hierzulande unerklärlicherweise viel zu wenig bekannt ist. Handelt es sich doch um ein Gehölz, das in der dendrologischen Literatur als das Gehölz mit der schönsten Herbstlaubfärbung und somit als "König unter den herbstfärbenden Gehölzen" bezeichnet wurde (Boerner 1985).

Der Gattungsname *Disanthus* Maxim. stammt von gr. "dis" (= zweifach) und gr. "anthos" (= Blüte) und beschreibt die Tatsache, dass die Blüten in der Regel nebeneinander sitzen. Das Epitheton *cercidifolius* leitet sich ab von *Cercis* und lat. "-folius" (= -blättrig), da die Blätter des *D. cercidifolius* von denen des Judasbaumes, *Cercis siliquastrum* L., kaum zu unterscheiden sind (Genaust 2012).

Der außergewöhnliche Strauch wurde 1893 im Arnold Arboretum of Harvard University Boston aus Japan eingeführt. Gewöhnlich werden zwei Unterarten unterschieden: Zum einen, die aus Gebirgsregionen, Wäldern und Waldrändern der japanischen Inseln Honshu und Shikoku stammende, endemische Unterart *Disanthus cercidifolius* ssp. *cercidifolius* und andererseits die chinesische Unterart *D. cercidifolius* ssp. *longipes* (Hung T. Chang) K. Y. Pan. Die chinesische Unterart wurde in den südöstlichen Provinzen Hunan, Jiangxi und Zhejiang in Höhen zwischen 450 und 1200 m gefunden. Die morphologischen Unterschiede der beiden Unterarten sind sehr gering und für den Gärtner wenig von Interesse. Die sehr schöne panaschierte Sorte 'Ena Nishiki' ist in Deutschland so gut wie nicht erhältlich. Insgesamt muss auch festgestellt werden, dass *D. cercidifolius* in vielen Angebotslisten der Baumschulen fehlt. Als



Abb. 2 Blüte des *Disanthus cercidifolius* im Garten des Autors, 16.10.2013

wesentlicher Grund wird die Problematik der Vermehrung angegeben. Samen werden in Kultur so gut wie nicht produziert, Stecklinge wachsen schwer an, und



Abb. 1 Herbstlicher Farbschmuck des *Disanthus cercidifolius* im Garten des Autors, 04.10.2013



Abb. 3 Herbstliche Färbung eines Blattes von *Disanthus cercidifolius* im Garten des Autors, 01.10.2011

lediglich die langwierige Technik der Vermehrung mittels Absenker scheint noch gelegentlich durchgeführt zu werden.

Die sommergrüne Doppelblüte dürfte im mitteleuropäischen Freiland maximal 3–4 m hoch werden. In der Regel entwickeln sich aus dem Wurzelbereich mehrere relativ straff aufrecht stehende Äste mit hellbrauner Rinde und zahlreichen Lentizellen. Die peripheren Ästchen sind auffallend dünn und biegsam. Die etwa 5–10 cm großen, eirunden Blätter sind oberseitig

bläulich grün, unterseitig etwas heller und an der Basis herzförmig eingebuchtet. Diese Blattform findet sich im morphologisch-dendrologischen Vergleich nur noch bei *Cercidophyllum*- und *Cercis*-Arten und ist somit relativ selten. Auch die Blattnervatur ist ähnlich strukturiert.

Die kleinen, sternförmigen, dunkelroten, kurzstielligen Blüten sind paarig angelegt und relativ unauffällig. Ihre Zugehörigkeit zur Familie der *Hamamelis*-Gewächse ist offensichtlich. Sie gleichen winzig kleinen, fünfarmigen Seesternen mit einem maximalen Durchmesser von 1–1,5 cm. Die Blütezeit fällt in den Herbst, so dass mit dem Blattabfall die kleinen Blüten etwas mehr in Erscheinung treten. Die etwa 1,5 cm großen 4-lappigen Fruchtkapseln werden in Kultur so gut wie nie beobachtet. Die schwarz glänzenden Samen reifen erst im zweiten Jahr.

Der Hauptgrund für die Verwendung dieses Gehölzes in unseren Gärten und Parks ist weder die Form der Blätter noch ihre Blütentracht, sondern es ist die spektakuläre Herbstfärbung, die fast sechs Wochen andauert. Die ersten Herbstblätter erscheinen oft in leuchtendem Gelb, etwas später werden die Farben Orange, Hellrot und Weinrot, bis hin zu einer fantastischen Farbpalette, die im Pflanzenreich ihresgleichen sucht! Am Naturstandort im Halb- bis Vollschatten der Wälder leuchten



Abb. 4 Herbstliche Farbeffekte eines *Disanthus cercidifolius* im Garten des Autors, 09.10.2013

dann die wunderschönen Sträucher in besonderen Maße, ganz besonders dann, wenn vereinzelt Sonnenstrahlen durch das darüber stehende Blätterdach der Bäume hindurch bis zum Blatt dringen.

In fast allen Fachbüchern wird zur erfolgreichen Kultur des Gehölzes seit Jahren angegeben, dass die Bodenverhältnisse feucht, humos und sauer sein sollten. Außerdem berichten Fachleute immer wieder über die Schwierigkeiten einer anhaltenden erfolgreichen Etablierung der Pflanze. Mehrere Versuche mit der Doppelblüte im unteren Lahn-Tal (Zone 7) schlugen anfänglich trotz Bereitstellung aller in der Literatur geforderten begünstigenden Faktoren fehl. Der letzte Versuch in nährstoffarmem, sehr trockenem, alkalischem Boden und zusätzlich "erschwerend" im beschatteten Wurzelbereich einer alten *Metasequoia glyptostroboides* Hu & W. C. Cheng gelang allerdings erstaunlicherweise umso besser. Die Kälteeinwirkung spielte im Bezug auf die Überlebensrate keine Rolle, Minustemperaturen mit deutlich unter -20°C tolerierte die Pflanze ohne Schäden. Auch aus dem Tecklenburger-Land berichtet J. Wallis (pers. comm. 2014) über eine erfolgreiche Etablierung in unmittelbarer Nähe einer Thuja-Hecke, unter und an der bekanntermaßen nicht einmal "Unkraut" wächst.

Es scheint sich somit zu bestätigen, dass die kritiklose

Übernahme der in der Literatur empfohlenen Pflegeanleitungen nicht immer richtig sein muss. Wie so oft dürften auch einige Verfasser ohne Eigenversuche schlichtweg abgeschrieben haben. Für die aktuelle Empfehlung einer erfolgversprechenden Kultur mit dieser Gebirgspflanze heißt dies abschließend, dass eine sehr gute Drainage, ein relativ trockener und mit Schotter angereicherter Grund im unmittelbaren Bereich höherer Bäume deutlich mehr Erfolg haben dürften als eine Kultur im feucht-sauren Moor-Beet.

Literatur

- Boerner, F. 1985: Blüthengehölze für Garten und Park. – Ulmer-Verlag, Stuttgart, 272 S.
Genaust, H. 2012: Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. – Nikol-Verlag, Hamburg, 701 S.

Dr. Bernhard Demes
Weichselstraße 25
24782 Büdelsdorf
dr.demesYuccagarten@t-online.de



Abb. 5 Ein Kaleidoskop von Farben beim *Disanthus cercidifolius* im Herbst, Garten des Autors, 04.10.2013